

Interdiözesane Berufsgemeinschaft der
Religionslehrer/innen Österreichs



Interdiözesane Berufsgemeinschaft der
Religionslehrer/innen Österreichs

Singerstraße 7/IV/20B, A-1010 Wien
☎ 01 51552-3579, 3588; FAX 01 51552 3079

E-Mail: ida.ikf@utanet.at

Vorsitzende: Mag. Andrea Berger-Gruber, M.A.
Feldgasse 2a, 7372 Draßmarkt
☎ 0676 880 708 367,
e-Mail: andrea.berger-gruber@gmx.net

Herrn Weihbischof

Dr. Andreas Laun

Brief einer 15-jährigen Schülerin auf kath-net

Sehr geehrter Herr Weihbischof,

mit Verwunderung mussten wir in den letzten Tagen feststellen, dass Sie auf kath.net – ausgehend von einem Brief einer 15-jährigen Schülerin - den katholischen Religionslehrer/innen Missbrauch mit dem Religionsunterricht in österreichischen Schulen vorwerfen. Als Interdiözesane Berufsgemeinschaft der ReligionslehrerInnen Österreichs treten wir diesem Angriff dieser Unterstellung entschieden entgegen

Auf www.bischofskonferenz.at findet sich folgender Wortlaut der Presseerklärungen der Frühjahrsvollversammlung der Österreichischen Bischofskonferenz vom 9. bis 12. März 2009 in Innsbruck:

„Die Bischöfe haben sich intensiv mit der Frage des konfessionellen Religionsunterrichts und mit seinen für eine ganzheitliche Bildung unersetzbaren Beiträgen beschäftigt. In seiner Vielfalt hat der Religionsunterricht integrative Funktion und ist notwendig für ein angstfreies Miteinander in einer multireligiösen Gesellschaft. Der konfessionelle Religionsunterricht ist hilfreich, damit die Menschen nicht "Leute von nirgendwoher" sind, die ihre Wurzeln nicht mehr kennen und im gesellschaftlichen Diskurs über Lebensentwürfe nicht mehr auskunftsfähig sind. Dieser Unterricht leistet einen unersetzlichen Beitrag für die individuelle Persönlichkeitsbildung durch die Begegnung mit der großen religiösen Tradition, die Grundlage für Sinngebung und Wertorientierung ist.

Die Bischöfe danken ausdrücklich den zahlreichen Religionslehrerinnen und -lehrern für ihren Dienst und ihr Engagement. Denn es sind diese Lehrerinnen und Lehrer, die Sinn und Wert in manchmal mühsamem Dialog - und unter Respektierung der Freiheit der Schülerinnen und Schüler -in das konkrete Leben der jungen Menschen hier und heute buchstabieren. Dass dieser Religionsunterricht gut angenommen wird, zeigen die Zahlen: Woche für Woche

besuchen 730.000 Schülerinnen und Schüler allein den katholischen Religionsunterricht als Pflichtgegenstand -- das sind 95 Prozent aller katholischen Schüler. Zusätzlich nimmt mehr als ein Viertel aller Schülerinnen und Schüler ohne religiöses Bekenntnis am katholischen Religionsunterricht als Freigegegenstand teil.“

Wie diese Pressemitteilung der Bischofskonferenz, deren Mitglied auch Sie sind und deren Aussagen Sie somit auch mittragen, zeigt, wird darin der Religionsunterricht in seiner Funktion als „wichtigster Ort der Begegnung mit dem christlichen Glauben für die meisten Jugendlichen“ (Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2006, 13f.) geschätzt. Der Religionsunterricht ist für viele Jugendliche also die zentrale und letzte Kontaktzone zur Kirche und zu unserem Glauben schlechthin.

Er hat dabei **„das unterschiedliche Ausmaß kirchlicher Sozialisation bzw. religiöser Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler durch Differenzierung und Individualisierung ernst zu nehmen und alle Schülerinnen und Schüler anzusprechen, wie unterschiedlich ihre religiösen Einstellungen auch sein mögen“** (Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an Allgemeinbildenden Höheren Schulen (Unterstufe) und Hauptschulen, Seite 2). Weiters heißt es: **„In der Mitte des Religionsunterrichts stehen die Schülerinnen und Schüler, ihr Leben und ihr Glaube. Daher sind Inhalt des Religionsunterrichts sowohl das menschliche Leben als auch der christliche Glaube, wie er sich im Laufe der Geschichte entfaltet hat und in den christlichen Gemeinden gelebt wird. Lebens-, Glaubens- und Welterfahrungen der Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer werden dabei aus der Perspektive des christlichen Glaubens reflektiert und gedeutet. Dieser Glaube hat in Jesus Christus seine Mitte.“**

Ihr Verständnis von Religionsunterricht als verlängerter Arm einer kirchlichen Katechese muss sich daher wohl mit der heutigen schulischen Wirklichkeit und den leider großteils sehr kirchenfernen Lebenswelten der Schüler/innen auseinandersetzen. Dem Ziel, durch klare Darlegung der katholischen Glaubenslehre den Schüler/innen eine begründete Entscheidung in Freiheit zu ermöglichen, entsprechen Lehrpläne und Schulbücher. Jeder von uns weiß, wie um entsprechende Ausrichtung gerungen wurde und wird. Jeder Lehrplan und jedes einzelne Buch ist übrigens von der Bischofskonferenz approbiert. Zum Teil findet sich in den Schulbüchern bereits so viel katholische Glaubenslehre, dass diese in den Klassen manchmal schon massiven Widerspruch wecken.

In besagtem Brief auf kath.net werden Vorwürfe erhoben, dass Religionslehrer/innen Irrlehren verbreiten. Mit diesen Vorwürfen wird ein schmerzlicher und unverständlicher Grundverdacht gegen uns alle ausgesprochen. Es kommt noch dazu, dass auf kath.net nur jene Postings zugelassen werden, die im Sinn des Briefs der Schülerin sind. So entsteht ein Bild, das mit der Wirklichkeit nichts mehr zu tun hat und nur schadet. Für die Qualität des Religionsunterrichts sprechen vielmehr die geringen Abmeldezahlen vom Religionsunterricht: Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die sich vom Katholischen Religionsunterricht befreien lassen, liegt seit Jahren um die fünf Prozent, etwa 40 % aller Schüler/innen ohne religiöses Bekenntnis nehmen am katholischen Religionsunterricht als Freigegegenstand teil.. Das sind Zahlen und Mehrheiten, von denen – leider! – die Pfarrarbeit nur mehr träumen kann.

Zugleich wird unterstellt, dass die ReligionslehrerInnen sich weitgehend von der Kirche distanziert hätten und es mit ihrem Glauben nicht so ernst nehmen. Gerade in letzter Zeit sind wir alle mit fürchterlichen Dingen, die man tatsächlich mit „dem Bösen“ in Verbindung setzen kann, konfrontiert worden und haben den erschreckenden Absturz des Vertrauens in die Kirche, wie wir ihn an unseren Arbeitsplätzen miterleben mussten, mitgetragen und nach bestem Wissen und Gewissen gegenzusteuern versucht. Dass nun eine solche bischöfliche Abrechnung via Internet kommt, damit haben wir sicher nicht gerechnet.

Wir lehnen daher Ihre Vorwürfe entschieden ab, da diese, wie die obigen Ausführungen zeigen, nur dem Religionsunterricht und somit in weiterer Folge der katholischen Kirche Österreichs schaden. Sie entsprechen auch in keiner Weise unserem Verständnis von einem Miteinander im Geist Jesu. Es wäre angebracht, einem so konkret beschriebenen Fall einfach nachzugehen und im Sinne der Vorgaben gemäß dem Evangelium nach Matthäus Gespräche mit dem angesprochenen Salzburger Kollegen zu führen. Dafür gibt es eine kirchliche Schulaufsicht. Unsere Wertschätzung und Sorge als Berufsvertretung gilt allen katholischen Schüler/innen, es sind etwa an die 800.000, und den fast 10.000 Religionslehrer/innen Österreichs, die von ihren Bischöfen für ihren Dienst an jungen Menschen gesendet sind und sich ein solches Vorgehen einfach nicht verdienen. Es ist unser Ziel, gemeinsam verantwortliches Engagement für den konfessionellen katholischen Religionsunterricht im Geiste Jesu und aus Liebe zu unserer Kirche zu zeigen!

Hochachtungsvoll



Mag. Andrea Berger-Gruber, M.A.

(Vorsitzende der IBGRLÖ)



Dipl.Päd. Christoph Liebhart

(Stellvertretender Vorsitzender der IBGRLÖ)

Der Brief ergeht zugleich an Kardinal Dr. Christoph Schönborn als Schulbischof und an das Interdiözesane Amt für Unterricht und Erziehung mit der Bitte, ihn allen Mitgliedern der Bischofskonferenz und der Schulamtsleiterkonferenz weiterzuleiten.